

Zum 100. Todestag von Heinrich Lahmann

1860 bis 1905

Am 1. Juni 2005 gedachte der Verschönerungsverein Weißer Hirsch mit der Enthüllung eines Lahmann-Porträtreliefs an der Pergola Stechgrundstraße und einem Konzert mit Musik von Rainer Promnitz sowie mit Ausschnitten aus einem Film von Ernst Hirsch des Todestages von Heinrich Lahmann vor einhundert Jahren. Dabei wurde auch folgendes Gedicht zitiert:

„Wieviele tausende von Menschen haben
dort Erholung schon gefunden?
Wieviele tausende wohl konnten nur im
Weißen Hirsch gesunden?
Auch ich gehörte einst zu dem
Patienten-Publikum
Und ward gesund in Dr. Lahmanns
Sanatorium,
Drum gratuliere ich zum Jubelfeste
frei und frank
Und sag' dem Weißen Hirschen noch heut'
von Herzen Dank!“

(Prospekt Weißer Hirsch, 1929)

So dichtete der Komponist und Theaterkapellmeister Victor Hollaender (1866 bis 1940) anlässlich des 40. Jahrestags der Gründung von Lahmanns Sanatorium „Weißer Hirsch“ 1928. Damals arbeiteten 350 Angestellte im Sanatorium, das neben der Hauptanstalt etwa 30 Häuser auf einem Areal von rund 80.000m² umfasste, dem noch drei Gutsbezirke mit zirka 2.000 Morgen Landwirtschaft angegliedert waren. Im Laufe dieser vierzig Jahre hatten etwa 150.000 Patienten die Naturheilstätte besucht. 1927 betrug die Anzahl der Verpflegtage – nachdem infolge

des Ersten Weltkrieges die Besucherzahlen eingebrochen waren – wieder mehr als 80.000 (Prospekt Weißer Hirsch 1928). Zudem kurten in weiteren bekannten naturheilkundlich arbeitenden Einrichtungen des Kurbezirkes Weißer Hirsch jährlich noch Tausende von Gästen: im exklusiven „Dr. Weidners Sanatorium“, im für seine Diät- und Fastenkuren berühmten Sanatorium von Siegfried Möller (1871 bis 1943), im psychotherapeutisch orientierten Sanatorium von Heinrich Teuscher (1862 bis 1946) oder im vornehm-familiär geführten Sanatorium von Max Steinkühler (1875 bis 1934). Viele Erholungssuchende reisten in den weltberühmten Kurort und wohnten im luxuriösen Parkhotel oder in einer der zahlreichen Pensionen. Auch sie konnten, beispielsweise im Crasseltschen Kurbad, nach ärztlicher Verordnung naturheilkundliche Anwendungen genießen. Aus allen Teilen der Welt reisten die Patienten an, um auf dem Weißen Hirsch oder in Loschwitz zu kuren. Es war einfach en vogue, hier den Urlaub zu verbringen. Berühmte Künstler und erfolgreiche Industrielle trafen auf Angehörige des Adels und einflussreiche Militärs. So verewigten sich im oben zitierten Prospekt 1929 beispielsweise neben dem seinerzeit bedeutendsten Industriellen des deutschen Verkehrsflugzeug- und Flugmotorenbaus, Hugo Junkers (1859 bis 1935), der Konstrukteur und Gründer der Lastwagen- und Omnibusfabrik Büssing AG, Heinrich Büssing (1843 bis 1929), der Porträt- und Genremaler Walter Firlé (1859 bis 1929), der Kunst-

historiker Julius Meier-Graefe (1867 bis 1935), die Kammersängerin Ottilie Metzger-Lattermann (1878 bis 1943), die Stummfilmstars Xenia Desni (geb. 1894) und Livio Pavanelli (1881 bis 1958), die Kabarettistin Claire Waldoff (1884 bis 1957), der vor allem als Darsteller Friedrichs II. bekannt gewordene Schauspieler Otto Gebühr (1877 bis 1954), einer der damals weltbesten Schwergewichtsboxer, Hans Breitenstädter (1897

bis 1972), aber auch Ingeborg Elisabeth Gräfin von Plauen und Emmerich Graf von Thun und Hohenstein.

Der Weiße Hirsch war ein wirtschaftlich blühender Kurort, der ausschließlich vom Kurtourismus lebte. Erste Bestrebungen, den kleinen Dresdner Vorort Weißer Hirsch zum Kurort und zur Sommerfrische zu entwickeln, datierten bereits aus den 1870er Jahren. Aber erst mit der Eröffnung von Lahmanns Sanatorium begann 1888 sein großer Aufschwung.

Der Begründer des Weltruhms – ein eigenwilliger Naturarzt

Heinrich Lahmann (1860 bis 1905), Sohn aus einer angesehenen Bremer Kaufmannsfamilie, befasste sich bereits während seines Medizinstudiums in Leipzig und Heidelberg mit der Naturheilkunde in all ihren Facetten, mit der vegetarischen Lebensweise und der Herstellung einer „vegetarischen Milch“. Diese wurde vor allem als Säuglingsnahrung – als Alternative zur Kuhmilch – verabreicht. 1885 wurde er in Heidelberg zum Dr. med. promoviert. Der berühmte Psychiater Max Nonne (1861 bis 1959) schilderte öfter, dass er Lahmann eine Zeit lang als Semesterkollegen gesehen und den Eindruck gewonnen hatte, er rage an Begabung und Originalität weit über den Durchschnitt hinaus. Ein Besuch in der Heilanstalt des „Sonnendoktors“ Arnold Rikli



Luftbild des Sanatoriums vor 1934. Die Villen zur Unterbringung der Gäste befanden sich zum großen Teil auf dem heutigen Lahmann-Ring.



Heinrich Lahmann galt als charismatische Persönlichkeit.

(1823 bis 1906) bestärkte Lahmann in seiner naturheilkundlichen und lebensreformerischen Orientierung. Nachdem er sich in Stuttgart als praktischer Arzt niedergelassen hatte, publizierte er seine erste eigenständige Schrift „Kritik der Prof. Dr. Jägerschen Wollbekleidungslehre, Seelenlehre und Heiltheorie“ (Stuttgart, Sanitätsverlag), in der er die Überlegenheit der Baumwolle – insbesondere als Leibwäsche – nachzuweisen suchte. Unter seinem Namen wurde später Wäsche und Bekleidung aus besonders hochwertiger Baumwolle ohne Zusatzstoffe gefertigt, die großen Absatz fand. Noch 1886 bot der Chemnitzer Großindustrielle Johann von Zimmermann (1820 bis 1901), der große Mäzen der Naturheilbewegung, dem erst 26-jährigen Lahmann die Leitung der von ihm in Chemnitz errichteten Naturheilanstalt an. Lahmann konnte in einem nach naturheilkundlichen Gesichtspunkten eingerichteten und komfortabel ausgestatteten Sanatorium die gesamte Palette der Naturheilverfahren anwenden und ihre Effektivität überprüfen. Er sammelte reichlich Erfahrungen, auch bei der Unterrichtung junger Ärzte. Dennoch suchte er schon bald ein neues Betätigungsfeld, konnten doch zwei so eigenwillige Persönlichkeiten wie Lahmann und von Zimmermann nicht langfristig erfolgreich zusammenarbeiten. Während einer Urlaubswanderung auf dem Weißen Hirsch stieß er schließlich auf das „Frida-Bad“, eine 1867 eröffnete Kureinrichtung, die 1883 in Konkurs gegangen war und nun im Auftrag einer Krankenversicherung verwaltet wurde. Lahmann konnte das Bad zunächst pachten und eröffnete am 1. Januar 1888 sein „Physiatisches Sanatorium“ mit ca. zehn Angestellten. Da ihm etliche Chemnitzer Patienten zu einer Kur nach Dresden folgten und sich sein Ruf

rasch verbreitet hatte, behandelte er bereits im ersten Jahr 385 Kurgäste, was die Kapazität seiner Einrichtung überstieg. Er mietete deshalb drei Villen zur Gästeunterbringung und kaufte im September desselben Jahres das Bad, das er nun nach seinen Vorstellungen erweitern konnte. 1888 war das Jahr des Neubeginns auch in anderer Hinsicht: Lahmann heiratete Louise Haase (1868 bis 1910), die als Kinderfräulein einer seiner Chemnitzer Patientinnen gearbeitet hatte. Der Ehe entstammten vier Söhne und zwei Töchter. Lahmanns ärztliche Begabung und sein Charisma, gepaart mit einer gehörigen Portion Geschäftssinn, erlaubten es ihm, sich und seiner vielköpfigen Familie mehr als nur ein anständiges Auskommen zu sichern.

Ein „wissenschaftlicher Naturarzt“?

In den 1880er Jahren begann die Zeit der Kompilatoren in der Naturheilkunde. Die beiden wichtigsten Vertreter waren Pfarrer Sebastian Kneipp (1821 bis 1897), der vor allem im süddeutschen Raum seine Anhänger fand und erst nach dem Zweiten Weltkrieg zur größten Leitfigur der Naturheilkunde wurde, und Friedrich Eduard Bilz (1842 bis 1922), der mit ca. 3,5 Millionen verkaufter Exemplare seines Bestsellers „Das neue Naturheilverfahren“ seinerzeit der bekannteste Naturheilkundler war und dessen Name geradezu synonym für Naturheilkunde gebraucht wurde. Beide fassten die vorher von medizinischen Laien – vor allen von Vinzenz Prißnitz (1799 bis 1851), Johannes Schroth (1798 bis 1856), Arnold Rikli und Theodor Hahn (1824 bis 1883) – ausgearbeiteten therapeutischen Verfahren zusammen und brachten sie in ein System, das leicht nachvollziehbar und ausgewogen war, dabei Übertreibungen ver-

mied. Als Standardwerk von Kneipp gilt sein Buch „Meine Wasserkur“, dessen erste Auflage im Jahre 1886 erschien. Bilz legte erstmals 1888 sein „Bilz-Buch“ vor, also im Jahr der Eröffnung von Lahmanns Sanatorium. Der erste Arzt, der sich der Naturheilkunde wissenschaftlich annäherte, war der Wiener Wilhelm Winternitz (1835 bis 1917). Er habilitierte sich bereits 1865 an der Wiener Universität mit der Arbeit „Zur rationalen Begründung einiger hydrotherapeutischer Prozeduren“ und untersuchte in der Folgezeit vor allem die Effektivität des Wasserheilverfahrens. Lahmann eignete sich sehr schnell alle bekannten Naturheilverfahren an und beherrschte sie meisterhaft, worauf hauptsächlich sein hervorragender Ruf und sein Erfolg, insbesondere bei chronisch Kranken, basierten. Soweit ging er den Weg gemeinsam mit Kneipp und Bilz, auch in seiner Ablehnung jeglicher schulmedizinischer Medikamente. Allerdings versuchte er zugleich – und ging damit weit über den wissenschaftlichen Ansatz von Winternitz hinaus – mit einem eigenständigen pathologischen Konzept die Wirksamkeit der Naturheilkunde zu begründen. Dieses legte er 1891 in einer Monographie mit dem Titel „Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten“ vor. Er sah, wie der Titel seines Hauptwerkes aussagt, in einer „diätetischen Blutentmischung“, also einer Fehlernährung, die „Grundursache aller Krankheiten“. Lahmann griff dabei auf Vorstellungen des Vorkämpfers des Vegetarismus in Deutschland, des Apothekers Theodor Hahn, zurück. Dieser hatte bereits Mitte des 19. Jahrhunderts postuliert, dass eine vegetarische Kost möglichst ohne größere Zubereitung die naturgemäße und gesündeste sei. Vor allem Frischkost sei zu



Dr. Lahmann's Physiatisches Sanatorium vor größeren Umbauten Anfang der 1890er Jahre.



Auf dem Dach des Bades wurden – für Damen und Herren getrennt – Sonnenbäder eingerichtet. Die Verstärkung des Sonnenlichts in den Glaskästen dürfte die Gefahr eines Sonnenbrandes sehr stark erhöht haben.

bevorzugen, da dem Obst und Gemüse während der Garung unter anderem die lebensnotwendigen Mineralien entzogen würden (Hahn, Th. 1859). Hieran anknüpfend sah Lahmann in den – seinerzeit von der wissenschaftlichen Ernährungsforschung fast ausnahmslos unterschätzten – Mineralien („Nährsalzen“) den qualitativ wesentlichsten Nahrungsbestandteil und plädierte für eine mineralstoffreiche Ernährung: Die Vitamine waren noch nicht entdeckt und konnten somit noch nicht zur Begründung der außerordentlich positiven Erfahrungen mit einer rohkostreichen Diät dienen. Hauptnahrungsmittel sollten grüne und Wurzelgemüse, Blattsalate, Obst und Nüsse – alles möglichst roh oder wenig gegart – sein. Vollkornprodukte und Hülsenfrüchte sowie Milch und Milchprodukte ergänzten die Speisekarte. Lahmann empfahl, sich an sechs Tagen in der Woche an seine Ernährungsweise zu halten, aber am Sonntag auch Fleisch zu essen und sich die sonst verpönten Dinge zu gönnen. Jahrzehnte später beschrieb eine ehemalige Angestellte Lahmanns eigene Lebensweise: „Mit welch' feierlicher Miene aber sehe ich in meiner Erinnerung [Lahmann] des Sonntags [...] mit seiner Familie beim Mittagmahle sitzend, ein Hühnerbein unter seine vier Söhne austeilend!“ (Neugeboren, L. 1929).

Lahmann wollte die Wirkungsweise dieser Ernährungsweise auch naturwissenschaftlich begründen und richtete zu diesem Zweck 1895 ein chemisch-physiologisches Laboratorium ein, das unter der Leitung des Stuttgarter Arztes und Chemikers Karl Gmelin (1863 bis 1941) stand. Dieser untersuchte Stoffwechselfvorgänge unter verschiedenen äußeren Bedingungen der Versuchsperson und stellte dabei fest, dass „[...] die durch Luft- und Wasserbäder oder durch Muskelarbeit bedingte erhöhte Ausgabe an Wärme und Bewegungsenergie auch mit einer Steigerung der Assimilationskraft der Körperzellen einhergeht. Ferner konnte Gmelin erweisen, dass bei einer Ernährung mit einem Gemenge verschiedener Eiweißarten die Zellen ein größeres Eiweißquantum assimilieren als bei Zufuhr von nur einer einheitlichen Eiweißart.“ (Komm, E. 1928) Diese Erkenntnisse flossen in die Gestaltung der höchst individuell gehaltenen Kurformen des Sanatoriums ein. Heute ist Lahmanns Konzept, das von dem Chemiker Ragnar Berg (1873 bis 1956) naturwissenschaftlich untermauert wurde, als



Das Gemälde „Treu der Natur“ von Georg Schwenk (1863 – 1936) wurde zur Ikone der Naturheilbewegung. Es zeigte Heinrich Lahmann im Wasser stehend und einen Kranken stützend.

„basenreiche Ernährung“ in der Schulmedizin umstritten, aber Grundlage jeglicher naturkundlicher Behandlung (Rummel, Ch. 2003).

Die „Lahmann-Kur“

Schon im Jahr der Sanatoriumseröffnung stellte Lahmann einen ersten Assistenzarzt ein, der nach seinen Grundsätzen zu behandeln hatte. Er musste bald weitere Ärzte beschäftigen und nannte im Jahre 1900 selbst die Zahl von drei angestellten Ärzten (männlich und weiblich). (Guttstadt, A. 1900) In der Blütezeit des Sanatoriums vor dem Ersten Weltkrieg wirkten neben dem damaligen Chefarzt Heinrich Kraft zehn weitere Ärzte im Sinne Lahmanns an der Einrichtung. Andererseits haben auch Ärzte, die sich der Naturheilkunde zuwenden wollten, eine Zeit lang bei Lahmann gearbeitet, um dessen Heilverfahren kennen zu lernen. Maximilian Bircher-Benner (1867 bis 1939), der allgemein als der Begründer der Rohkosttherapie gilt und dessen „Müesli“ heute auf vielen Frühstückstischen weltweit zu finden ist, erhielt von Lahmann wertvolle Anregungen für die Ernährungstherapie. Bei seinem Aufenthalt auf dem Weißen Hirsch studierte

er wohl zugleich die Führung eines so großen Wirtschaftsunternehmens. Er empfahl einem jungen Kollegen auf dessen Frage, wie er sich die Ausbildungszeit eines Arztes vorstellte: „[...] die beste Möglichkeit sei unbedingt, sich bei Dr. Lahmann in Dresden, ‚Weißer Hirsch‘, zu melden“ (Keller 1939).

Bald warben im ganzen deutschsprachigen Raum Sanatorien damit, „eine Kur nach Lahmann“ durchzuführen. Was zeichnete diese vor anderen aus?

Zunächst war Lahmann ein gewissenhafter und kenntnisreicher Diagnostiker, der von sich selbst behauptete: „Für mich genügt in fünfzig von hundert Fällen die sinnliche Wahrnehmung, um zu wissen, was einem Kranken fehlt.“ (Lahmann, H. 1923) Er untersuchte stets den ganzen Menschen in seiner physischen und psychischen Individualität. Daraus ergab sich für ihn eine individuelle Konstitution des Patienten, auf die er mit den verschiedensten therapeutischen Mitteln einwirkte. Diese waren vielfältig, da er verschiedene Ansatzpunkte fand und nicht ein Heilmittel gegen eine Krankheit einsetzte.

Jeder Patient erhielt seine besondere Diätform. Das Überwiegen von Gemüse und die schonende Zubereitung – wenn das Gemüse nicht roh genossen werden konnte, wurde es gedämpft oder wenig gedünstet – waren zumindest vielen zuträglicher als die damals übliche „zu Tode“ gekochte Kost. Viel Wert legte Lahmann auch auf die Licht-Luft-Therapie. Wie wenig der Aufenthalt in der Sonne bis dato verbreitet war, zeigt ein heute eher kurios anmutender Fall: Lahmann wurde von einem Kollegen angezeigt, weil er der Anzeigepflicht in einem Fall von Scharlach nicht nachgekommen wäre. Er wurde zunächst verurteilt, wies aber im Berufungsverfahren nach, dass der Kollege einen Sonnenbrand fälschlicherweise für Scharlach gehalten habe (Lahmann, H. 1897). Neben dem reinen Sonnenbad und der Anwendung künstlichen Lichtes bei Hauttuberkulose ließ er seine Patienten sich in der frischen Luft bewegen, spielen oder auch Holz hacken. Hydrotherapeutische Anwendungen, gymnastische Übungen und an den damals modernen „Zander-Geräten“ gehörten ebenso zu seinem Repertoire wie die Beachtung psychischer Faktoren. Die Patienten stöhnten zwar zuweilen über die Diät, die Kaltwasserbehandlungen oder die vielfältige Bewegungstherapie. Die damals noch ungewöhnlichen Licht-Luft-Bäder hingegen fanden breitere Zustimmung

und wurden auch über das verordnete Maß hinaus genossen, teilweise mit den oben beschriebenen Folgen.

Lahmanns Ansehen in der Naturheilbewegung

Wenn Lahmann auch nicht als Aktivist der Naturheilbewegung hervortrat – deren Wiege und Hochburg Sachsen gewesen war –, so wurde er doch von vielen ihrer Anhänger geradezu verehrt. Er war aktiver Impfgegner, zog aber genauso gegen „[...] all die Wasser- und Naturheilbücher [zu Felde]. Es steht mehr Falsches als Wahres darin“ (Lahmann, H. 1894).

Lahmanns Schriften wurden in mehrere Sprachen übersetzt, um sie seinem internationalen Publikum nahe zu bringen. Wie groß beispielsweise sein Einfluss auf bedeutende russische Vertreter des Vegetarismus war, hat Peter Brang nachgewiesen (2002). Der Maler Ijla Efimowič Repin (1844 bis 1930), der zum Kreis um L. N. Tolstoj (1928 bis 1910) gehörte – des wohl bedeutendsten „Lebensreformers“ Russlands – beschrieb in einem Brief seine „Bekehrung“ zur vegetarischen Lebensweise: „Ich musste nur auf das Fleisch verzichten – und schon wurde es besser. Ich ging über zu Eiern, Butter, Käse, Brei. Aber nein, ich wurde dick, konnte die Stiefel kaum ausziehen; [...] zu arbeiten fiel mir immer schwerer... Und da kamen die Ärzte Lahmann und Pascault (sie gehören wohl zu den Dilletan-

ten) – sie sind meine mich zur Vernunft bringenden Retter.“ Der Rückgriff russischer Vegetarier auf deutsches Gedankengut fand auch darin seinen Ausdruck, dass sie die Ikone der deutschen Naturheilkunde, das Gemälde von Georg Schwenk „Treu der Natur“, auf den Titel ihrer Zeitschrift setzten. Dieses Gemälde hing im Warteraum in Lahmanns Sanatorium und zeigte diesen als Retter der Erkrankten, der ihnen über das reinigende und heilende Wasser zum naturgemäßen Leben im irdischen Paradies verhalf.

Lahmanns Vermächtnis

Als Lahmann am 1. Juni 1905 auf seinem Gut Friedrichsthal bei Radeberg an einer mit Herzklappenentzündung verbundenen Grippe starb, wurde er unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und seiner Patienten in einer Erbgruft auf dem Gemeindefriedhof Weißer Hirsch beigesetzt. Das Sanatorium wurde von seiner Familie weiter geführt und verzeichnete vor dem Ersten Weltkrieg seine höchsten Patientenzahlen. Anfang der zwanziger Jahre hatte Johann Heinrich Schultz (1884 bis 1970) die ärztliche Leitung inne. Er nutzte seine Zeit in Dresden, um Grundzüge seines Autogenen Trainings zu entwickeln. Er verband die naturheilkundlichen Verfahren mit schulmedizinischen Methoden und erreichte so eine teilweise Neuorientierung des Sanatoriums, das aber der Lahmann-Kur immer treu

blieb. Unter wechselnden Chefärzten konnte die Kureinrichtung prosperieren, bis sie mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zum Reservelazarett umfunktioniert wurde. Nach dem Krieg wurden Lahmanns Erben entschädigungslos enteignet und das Sanatorium von 1946 bis 1992 von der Roten Armee als Militärkrankenhaus genutzt. Nach deren Abzug war es dem Verfall preisgegeben. Buchstäblich in letzter Minute hat der gegenwärtige Eigentümer Mittel für eine Notsicherung bereitgestellt. Im Frühjahr dieses Jahres haben nun Architekten und Projektentwickler auf Initiative der Stadt Dresden auf einem Workshop ihre Ideen für die Zukunft des ehemaligen wirtschaftlichen Motors des Weißer Hirschs vorgestellt – ein „europäisches Wellness-, Business- und Forschungszentrum“, ein antroposophisches Zentrum oder ein Handels- und Gewerbezentrum könnten entstehen. Aber noch ist nichts entschieden oder gar begonnen. In jedem Fall kann man anknüpfen an die Innovationskraft, den Fleiß und die kaufmännische Geschicklichkeit von Heinrich Lahmann.

Literatur bei der Verfasserin

Anschrift der Verfasserin:
Dr. phil. Marina Lienert
Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus
Institut für Geschichte der Medizin
Fetscherstraße 74
01307 Dresden